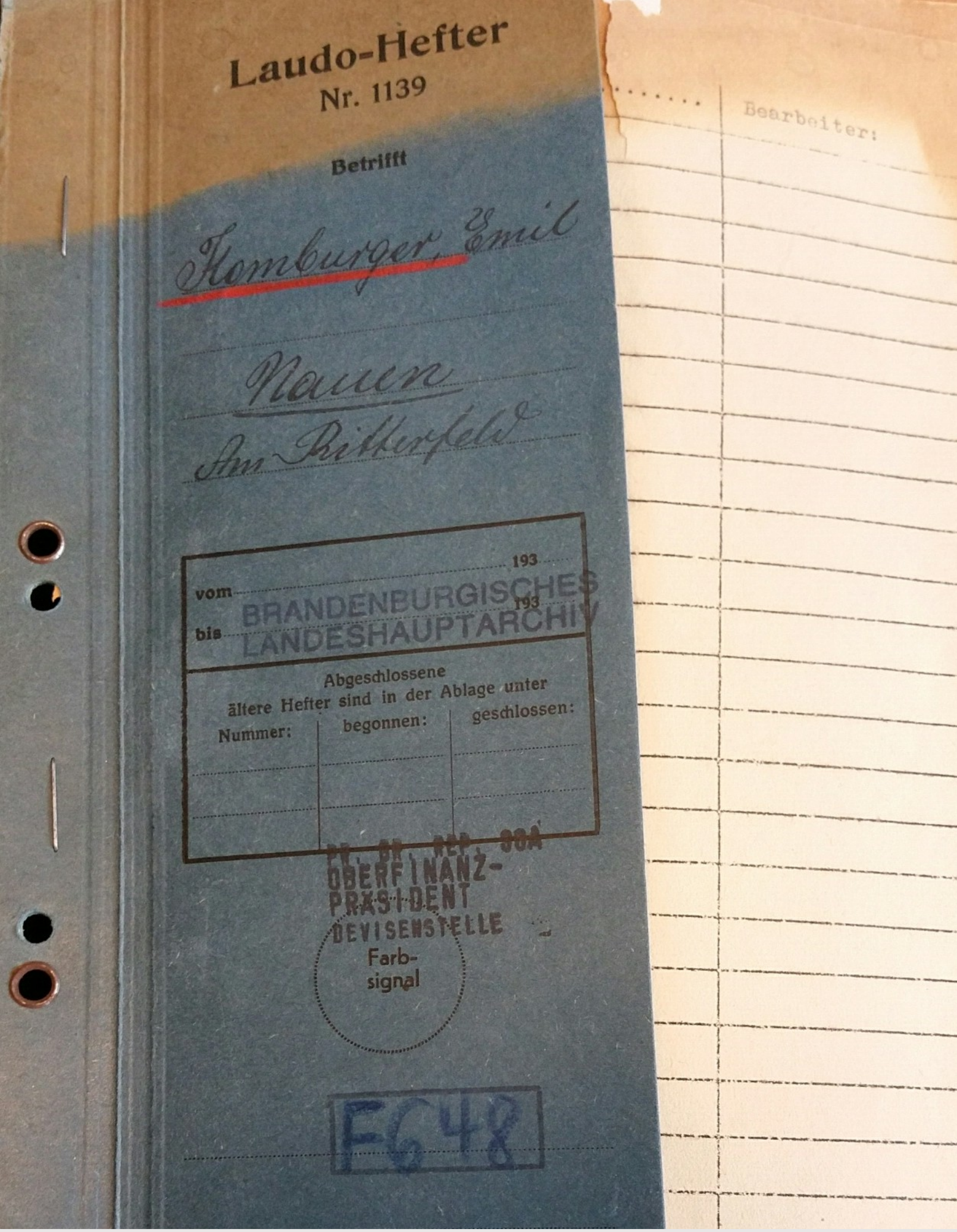


Das Schicksal der Familie Homburger aus Nauen im Osthavelland

Inhalt

Teil 1 – Nauen 1897 bis 1933 Seite 3

Teil 2 – Nauen 1933 bis 1939 Seite 7

Teil 3 – Flucht nach Bolivien 1939 Seite 13

Quellenangaben

Aus der Geschichte der Stadt Nauen, die ehemalige Jüdische Gemeinde von Ursula Arzbächer

Wie in einer Rumpelkammer, Erinnerungen 1923 – 2005 von Günther Mönke

Transnationale Spurensuche in den Anden, von geflüchteten Juden, „Altdeutschen“ und Nazis in Bolivien von Juliana Ströbele-Gregor

Hotel Bolivia von Leo Spitzer

Und seh’n wir die Heimat nicht wieder – vom märkischen Nauen zum nördlichen Eismeer 1941 -1945 von Kurt Raschke

Das Landwerk Neuendorf: Berufsumschichtung – Hachschara -Zwangsarbeit von Harald Lordick

Nauener Heimatblätter, herausgegeben von den Nauener Heimatfreunden 1990 e.V.

In Nauen durch die Jahrhunderte von Martina al Diban

Für die freundliche Unterstützung bei der Recherche und für die Übergabe von Dokumenten, Fotos und Informationen möchten wir uns bedanken bei:

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam
Niedersächsisches Landesarchiv Hannover
Landesarchiv Berlin
Kreis- und Verwaltungsarchiv des Landkreises Havelland, Herrn Uwe Siegfried
Magistrat der Stadt Gedern, insbesondere dem Stadtarchivar Herrn Erhard Müth
Geschichte hat Zukunft – Neuendorf im Sande e.V., Herrn Bernd Pickert
Herrn Günther Mönke, St. Ingbert
Frau Ursula Arzbächer, Nauen
Herrn Wolfgang Johl und Herrn Bodo Kalkowski, Nauen (Nauener Heimatfreunde 1990 e.V.)
Herrn Wolfgang Wiech, Nauen (Nauener Nachtwächter)
Frau Juliana Ströbele-Gregor, Berlin
Herrn und Frau Nölte, Nauen
Herrn Axel Schröder, Nauen
Herrn Axel Huber, Singen
Herrn Andreas Freiberg, Berlin
Herrn Marco Strahlendorf, Wustermark

und bei allen anderen Freunden und Bekannten, die dieses Projekt ermöglicht haben.

Ganz besonderer Dank geht an die Tochter von Hans Homburger, Betty Homburger, für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft, uns viele persönliche Dokumente und Informationen zur Verfügung zu stellen.

Nauen 1897 bis 1933

Die aufstrebende Kreisstadt des Osthavellandes vor den Toren Berlins versprach Ende des 19. Jahrhunderts wirtschaftlichen Erfolg. Die 1889 eröffnete Zuckerfabrik brachte nicht nur viele Einwohner in Lohn und Brot, sondern war auch lukrativ für die Landwirte in der Umgebung. Die Stadt erlebte den Boom der Gründerzeit und die Kaufkraft der Bewohner wuchs.

Zusätzlich lockte die attraktive Lage der Stadt an der Eisenbahnstrecke und der Chaussee von Berlin nach Hamburg viele Handel- und Gewerbetreibende, darunter auch jüdische Kaufleute und Händler, an.

Die Einwohnerzahl Nauens war 1890 auf 8.040 angestiegen. Auch die Mitgliederzahl der Jüdischen Gemeinde erweiterte sich bis 1892 auf insgesamt 84 Personen in 22 Familien. So verschlug es im Jahre 1897 auch Simon und Ida Homburger mit ihrem 3jährigen Sohn Emil nach Nauen.

Nauen um 1900

Ursprünglich war die Familie im oberhessischen Gedern, einer Kleinstadt zwischen Fulda und Frankfurt am Main ansässig. Dort betrieb sie schon seit Jahrzehnten den damals ortsüblichen Viehhandel.

Im August 1900, wurde der zweite Sohn Lothar geboren, der aber bereits 1 Jahr und drei Monate später starb. Interessant ist, daß die Sterbeurkunde von Herrn Julius Frank unterzeichnet wurde. Die Familie Frank war zur damaligen Zeit in Nauen bereits ein Begriff. Einerseits im Viehhandel, den besagter Julius Frank betrieb aber noch berühmter war der Kaufmann Alfred Frank, der es in der Stadt Nauen zu hohem Ansehen gebracht hat und in der „Frankschen Villa“ in der Berliner Straße 35 (später die sogenannte Bürgermeistervilla) wohnte.

Da der Name Frank auch in den Büchern der jüdischen Gemeinde von Gedern auftaucht, liegt die Vermutung nahe, dass beide Familien sich bereits von dort kannten.

Villa Frank um 1922

Ausserdem war die Ehefrau von Alfred Frank, Hanna eine geborene Homburger. 1922 starb Alfred Frank, 10 Jahre später seine Frau. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Nauen beigesetzt, der sich seit 1819 weit draußen vor der Stadt, Am Weinberg befindet.

Übrigens! Der erste jüdische Friedhof in Nauen befand sich in der Jüdenkirchhof-Straße, der heutigen Waldemarstraße!

Zurück zu den Homburgers!

Kinderreichtum war ja vor 100 Jahren ein Segen, egal welcher Konfession man angehörte.
Mehr Kinder bedeuten natürlich auch mehr Arbeit. Deshalb ließ Ida Homburger am 19. Februar 1903 die nebenstehende Anzeige in die Osthavelländische Rundschau setzen.

Suche zum 1. April für Haus- und Küchenarbeit ein anständiges,
tüchtiges Mädchen,
welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat.
Frau Homburger,
Marktstraße 19.

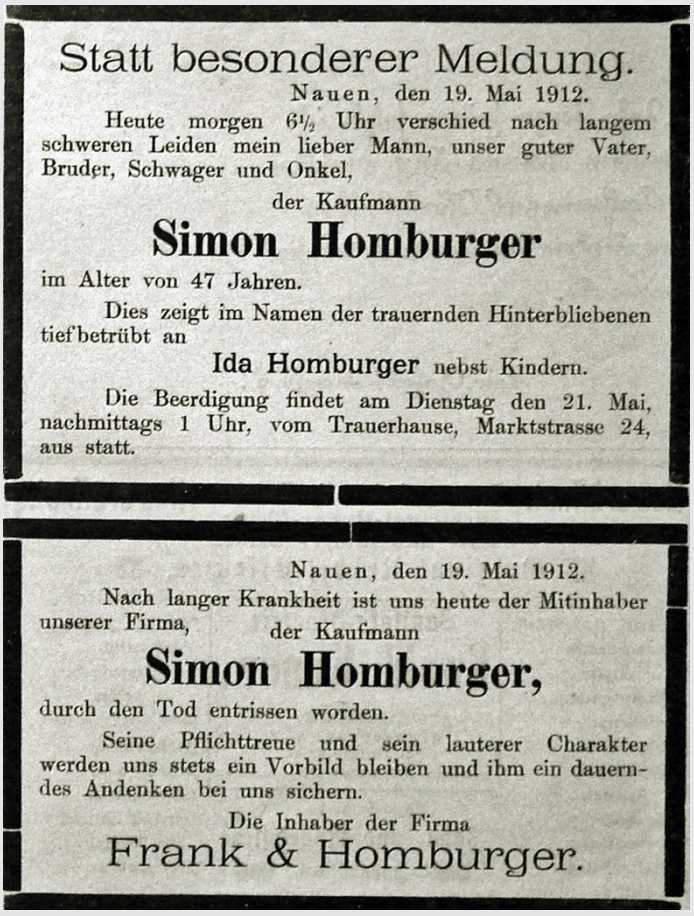
Anzeige von Ida Homburger, 1903

Am 14. Mai 1903 war es dann soweit – der 9jährige Emil bekam - Zwillingsschwestern. Ilse und Herta hießen die beiden Mädchen.

Leider verstarb bereits 9 Monate später die kleine Ilse. Die Sterbeurkunde unterzeichnete diesmal ihr Onkel David Homburger, ein jüngerer Bruder des Vaters.

Laut Adressbuch aus dem Jahre 1908 wohnte Simon Homburger und Familie in der Martkstraße 24 und David Homburger in der Chausseestraße 88. Beide Brüder wurden unter der Berufsbezeichnung Kaufmann geführt und waren Mitinhaber der Firma Frank & Homburger.

Siegel der Firma
Frank & Homburger


Statt besonderer Meldung.

Nauen, den 19. Mai 1912.

Heute morgen 6½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Simon Homburger

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Ida Homburger nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 21. Mai, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Marktstrasse 24, aus statt.

Nauen, den 19. Mai 1912.

Nach langer Krankheit ist uns heute der Mitinhaber unserer Firma, der Kaufmann

Simon Homburger,

durch den Tod entrissen worden.

Seine Pflichttreue und sein lauterer Charakter werden uns stets ein Vorbild bleiben und ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern.

Die Inhaber der Firma

Frank & Homburger.

Todesanzeige Simon Homburger, 1912

Im Jahre 1912 verstarb Simon Homburger im Alter von nur 46 Jahren und hinterließ seine Frau Ida sowie die Kinder Emil (17) und Hertha (9).

Nachdem Emil seine Schulzeit am Realgymnasium am Lindenplatz (heute Grundschule am Lindenplatz) beendet hatte, begann er eine kaufmännische Lehre in einer Bank im thüringischen Hildburghausen. Bis Ende 1914 arbeitete er als Bankangestellter in verschiedenen Städten Deutschlands.

Als Soldat im 1. Weltkrieg erhielt er diverse Auszeichnungen, wie z.B. das E.K. II, das Hessische Ehrenzeichen am Kriegsbande und das Frontkämpferkreuz. Auf diese Auszeichnungen war er sehr stolz, waren sie doch die Belohnung für seinen Einsatz für das Deutsche Vaterland.

Nach der Entlassung aus dem Kriegsdienst heiratete er am 18. November 1919 in Prenzlau Frieda Horwitz. Das junge Glück war von kurzer Dauer, denn nur 3 Monate nach der Hochzeit verstarb Frieda Homburger im Alter von 26 Jahren.

Nach einem Jahr der Trauer lernte der junge Witwer Bianka Bernstein kennen. Sie stammte ursprünglich aus Schroda, einer Kleinstadt in der damaligen Provinz Posen, wohnte aber jetzt mit ihrer Familie in Berlin am Kurfürstendamm. Am 05. Juli 1921 wurde die Ehe in Berlin geschlossen und ein Jahr später, am 18. Juli 1922 wurde Sohn Hans geboren.

Marktstraße Nauen um 1930 (das Geschäft von E. Homburger befindet sich links neben der Gärtnerei Michaelis)

Im gleichen Jahr zog die Familie nach Nauen, wo Emil Homburger in der Marktstraße 19 ein Bekleidungsgeschäft eröffnete. Sein Onkel David Homburger betrieb mittlerweile sein eigenes Bankgeschäft in der Potsdamer Straße 55, der heutigen Goethestraße.

Emils Schwester Hertha heiratete in Nauen im Jahre 1923 den Bankbeamten Herbert Goldmann. Ihr Bruder Emil unterschrieb als Trauzeuge die Heiratsurkunde.
In zweiter Ehe war sie mit Josef Bauer verheiratet, mit dem sie in Berlin lebte.

Auch wenn die 1920er Jahre gekennzeichnet waren von Inflation, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise, versuchte jeder sich irgendwie durchzuschlagen. Der eine hatte mehr und der andere weniger Glück. Trotzdem lebten alle Einwohner der Stadt friedlich nebeneinander, egal welcher Religionsgemeinschaft sie angehörten.

1932 lebten in Nauen 13 jüdische Familien. Diese versuchten, wie viele Juden im Deutschen Reich, sich durch Übernahme von Verhaltensnormen und Lebensweisen ihrer nicht-jüdischen Umwelt anzupassen. Dabei traten die religiösen Belange in den Hintergrund. Die politische und staatsbürgerliche Identifikation stand im Vordergrund, was insbesondere die jüdischen Frontkämpfer des 1. Weltkrieges zelebrierten.

Anzeige Bankhaus David Homburger, 1922

Die Einwohner Nauens interessierten sich nicht für die Religion der Geschäftsinhaber. Sie wollten gut und preiswert einkaufen und gingen gern in die zahlreichen großen und kleinen Geschäfte der Altstadt, auch wenn diese jüdische Besitzer hatten, wie das Kaufhaus Emil Hirsch in der Mittelstraße 37 oder das Kaufhaus der Geschwister Ploschitzki in der Berliner Straße Ecke Mittelstraße.

Kaufhaus Geschwister Ploschitzki um 1905

Kaufhaus Emil Hirsch um 1910

Aber auch kleine Geschäfte, wie das alt eingesessene Fotoatelier der Schwestern Laski in der Dammstraße 17 oder das Geschäft von Emil Homburger in der Marktstraße 19 waren bei den Nauenern beliebt.

Auch an den Schulen der Stadt wurden alle Schüler und Schülerinnen gleichwertig behandelt, egal welcher Religion sie angehörten. Über das Reformrealgymnasium, das heutige Goethe-Gymnasium, war damals zu lesen:
„Die Zahl der Schüler betrug zu Ostern 1930 insgesamt 256, davon waren 243 evangelisch, 12 katholisch und 1 Schüler jüdischer Konfession“

Fotoatelier Isidor Laski um 1910

Seit 1929 besuchte Emils Sohn Hans die siebenstufige Knaben-Volksschule in der Berliner Straße 29 (heute Regenbogenschule). Sein Lehrer hieß Richard Lange, dem der Ruf vorausging, daß er seine Schüler besonders forderte und förderte. Er war streng, aber gerecht. Obwohl er noch zur Generation „Pauker“ oder besser noch „Arschpauker“ gehörte, war er bei den Schülern sehr beliebt.

Diese Beliebtheit, sein Fachwissen und seine unbelastete Vergangenheit ermöglichten ihm, auch nach 1945 weiter in Nauen zu unterrichten.

Im Jahre 1933 wechselte der 10-jährige Hans Homburger von der Knabenschule auf das Reformrealgymnasium.

Knabenschule Nauen um 1930 mit Lehrer R. Lange (Hans Homburger im Matrosenhemd steht 1. Reihe mittig)

Nauen 1933 bis 1939

Hitler wurde am 30. Januar 1933 vom Reichspräsidenten Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Viele der über 6 Millionen Arbeitslosen erhofften sich durch ihn eine Verbesserung ihrer Lage. Nur so ist es zu verstehen, dass er schnell Gefolgsleute fand, die ihn bei den beginnenden Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung unterstützten.

Als am 01. April 1933 die Zeitungen im ganzen Reich zum Boykott aller nichtarischen Geschäfte aufriefen, konnte die Havelländische Rundschau in der gleichen Ausgabe für Nauen bereits mit einer Vollzugsmeldung vom Vortrag aufwarten:

> *„Gestern abend kündete ein Umzug durch die Straßen der Stadt Nauen den Beginn des heute auch hier einsetzenden Boykotts der jüdischen Geschäfte und Ärzte an.*
> *Unter Vorantritt des SS- und SA-Reservekapelle marschierten die Nauener SA, die Motorstaffel, die SA Reserve und die Mitglieder des NSBO unter Mitführung von Transparenten, die zum Boykott der jüdischen Geschäfte aufforderten, vor einige der zu boykottierenden Geschäfte. Die Kapelle spielte dort das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus…“*

Der eigentliche Boykott der jüdischen Geschäfte und Arztpraxen in Nauen setzte am Sonnabend, den 01. April 1933 Punkt 10 Uhr ein.
Posten der SA besetzten die Geschäftseingänge und hingen Schilder vor die Türen, die zum Boykott aufforderten.

Die Vorgänge wurden vom Publikum ruhig oder beifällig, je nach Einstellung beobachtet.

NS-Boykott gegen ein jüdisches Geschäft in Berlin am 01.04.1933 (Bundesarchiv Bild 102-14468)

Die meisten der vom Boykott betroffenen Geschäfte hatten freiwillig geschlossen.
Auch vor den Häusern der jüdischen Ärzte, wie z.B. der Kinderärztin Dr. Olga Philip in der Hamburger Straße 4 und der Zahnarztpraxis von Dr. Lebram in der Dammstraße 15, standen Posten der SA.

Einige Geschäftsbesitzer erkannten schon früh die Zeichen der Zeit und verließen Nauen noch rechtzeitig. So wurde aus dem Kaufhaus der Geschwister Ploschitzki das Kaufhaus Herke und in das ehemalige Kaufhaus Emil Hirsch zog ins Erdgeschoss ein Kaiser's Kaffeegeschäft ein und in den oberen Etagen residierte nun die NSDAP-Kreisleitung unter der Adresse „Straße der SA“ wie die Mittelstraße nun hieß.

Nauen um 1938, Straße der SA

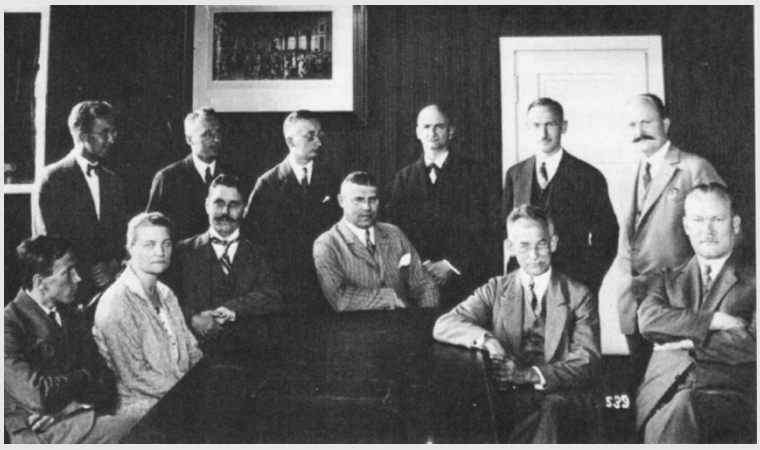
Das gesamte gesellschaftliche Leben änderte sich schlagartig. In allen Bereichen erfolgte die Gleichschaltung im Sinne des Nationalsozialismus. Wer sich nicht anpasste oder unterordnete wurde verhaftet oder verlor zumindest seinen Posten.
So auch der von allen respektierte Direktor des Gymnasiums, Dr. Paul. Er war ein bekennender Demokrat und musste zu Gunsten eines altgedienten Parteigenossen den Weg freimachen.

Ab sofort herrschte ein anderer Wind am Gymnasium!

Aus den Erinnerungen des ehemaligen Gymnasiasten, Günther Mönke:

> *„Der 1. Mai 1933 war ein extrem kalter Tag. An diesem „Tag der Arbeit" wurden alle Werktätigen der Stadt Nauen zur Teilnahme an einer Großkundgebung aufgerufen, richtiger gesagt, befohlen.*
> *In geordneten Blöcken, die Fahnen voran, bewegten wir uns – jeweils fünf Teilnehmer in einer Reihe – durch die Stadt, hinaus auf den Sportplatz. Die „Braunhemden" bildeten die Spitze. Dann kamen die Blöcke der Feuerwehr, der Postler und der Eisenbahner in ihren blauen Uniformen. Den Schluß bildeten zivilgekleidete Gruppen, sie galten als „noch nicht erfasst", störten das Gesamtbild der Uniformierten und bildeten somit den schäbigen Rest. In dieser Kategorie marschierten auch die Schulklassen mit ihren Lehrern. Noch trugen wir stolz unsere farbigen Schülermützen."*

Hans Homburger besuchte das Gymnasium noch bis zum März 1938, der sogenannten Obertertia. Dann wurde der Druck immer unerträglicher.



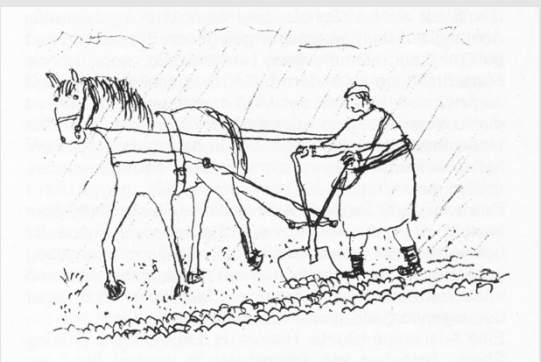
Kollegium Reformrealgymnasium um 1932 (Zweiter von rechts stehend Studienrat Dr. Scholz)

Auch seine Mitgliedschaft im VDA, dem „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" konnte ihn nicht mehr vor den Repressalien an der Schule schützen.
Der VDA in Nauen wurde von Studienrat Dr. Scholz gegründet, der für seine parteipolitische Abstinenz bekannt war. Damit wollte er eine Alternative zur Hitlerjugend schaffen, scheiterte jedoch schnell mangels Mitglieder.

Nun war der 15jährige Hans völlig ausgegrenzt. Er konnte es nicht verstehen oder wollte es einfach nicht wahrhaben, daß man mit ihm keinen Kontakt mehr haben durfte. Dabei fühlte er sich doch so sehr als Deutscher!

Sein Mitschüler Günther Mönke erzählt in seinen Memoiren:

> *„Wiederholt hatte sich Hans um die Mitgliedschaft im Deutschen Jungvolk beworben. Seine Bemühungen wurden aber ignoriert. Doch der 15jährige wollte alle pauschalen Verleumdungen widerlegen: Mit Hilfe seines Vaters pachtete er von einem Bauern ein Stück Ackerland, dazu ein Pferd und das notwendige Ackergerät. Er wollte beweisen, daß auch ein jüdischer Junge genauso hart arbeiten kann wie ein deutscher Junge. Ich wohnte damals mit meinen Eltern im Fontaneweg und konnte über die Hamburger Chaussee hinweg diesen Acker einsehen. […]"*



Zeichnung aus dem Buch „Wie in einer Rumpelkammer" von Günther Mönke

„[…] Es schmerzte mich, mitzuerleben wie Hans bei Herbstwind und Regen, in Gummistiefeln und Wettermantel, eine schwarze Baskenmütze auf dem Kopf, die Pferdeleine um den Leib gebunden, sich hinter dem Pferd und dem schweren, eisernen Pflug herschleppte. Furche um Furche brach er den schweren Lehmboden auf, der ihn mit dem Pflug immer wieder ins Wanken brachte. Seine Arme und Beine schienen unter der Anstrengung zu zittern. Jedes Mal wenn er den Straßenrand erreicht hatte, richtete er sich auf, um den schmerzenden Rücken zu recken, bevor er Pferd und Plug in die Gegenrichtung wendete.

Einige Zeit danach waren er und seine Eltern spurlos aus Nauen verschwunden."

Der eigentliche Auslöser für das Verschwinden der Homburgers war die Progromnacht vom 09. auf den 10. November 1938, die von den Nazis auch als „Reichskristallnacht" bezeichnet wurde.

In der Havelländischen Rundschau war zu lesen:

„Antijüdische Kundgebungen im Osthavelland

Die berechtigte Entrüstung über die jüdische Untat an dem jungen deutschen Diplomaten vom Rath in Paris hat gestern auch im Kreise Osthavelland zu starken antijüdischen Kundgebungen geführt.
In Nauen wurden in den Mittagsstunden die Schaufenster der beiden noch vorhandenen jüdischen Geschäfte eingeschlagen und die Ladeneinrichtungen demoliert. Selbstverständlich sind die Waren unangetastet geblieben.
Weiter sind die Synagoge in der Potsdamer Straße und die Räume der anderen in Nauen wohnhaften Juden durch die allgemeine Empörung in Mitleidenschaft gezogen worden."

Diese Darstellung verharmloste die Ereignisse in der Progromnacht schamlos.
In Wirklichkeit marodierten die Nauener SA und ihre Helfer durch die Stadt und plünderten die jüdischen Geschäfte und Wohnungen aufs Schlimmste.

Der 1923 in Nauen geborene Tischlerlehrling Kurt Raschke schrieb in seinen Erinnerungen:

„Am Morgen des 10. November 1938 ging ich wie jeden Tag zu meiner Lehrstelle, der Bau-, Sarg- und Möbeltischlerei Weizenegger in der Marktstraße 14. Als ich in die Nähe der Bergstraße kam, sah ich, wie zwei SA-Männer einen etwas kleineren Mann mit Knüppeln verprügelten. Näher betrachtet, musste ich feststellen, dass es der Inhaber der Konfektionsgeschäftes Emil Homburger war. Sein Schaufenster war zertrümmert. Davor und bis vor den Ladeneingang des benachbarten Geschäfts der Gärtnerei Michaelis lagen verstreut die herausgeworfenen Auslagen des Textilgeschäftes."

Zerstörtes jüdisches Geschäft in Magdeburg am 10.11.1938 (Bundesarchiv Bild 146-1970-083-44)

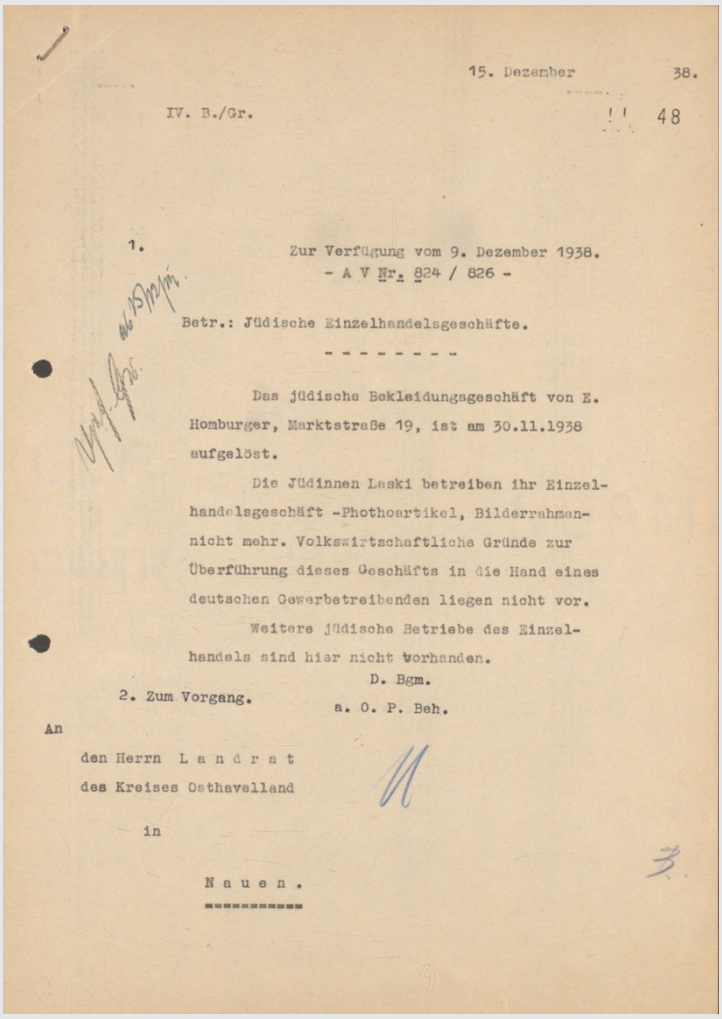
Das deckt sich auch mit den Angaben in der Wiedergutmachungsakte von Emil Homburger aus dem Jahre 1956. Hier gibt er zu Protokoll:

> *„Am 10. November 1938 wurde die große Schaufensterscheide meines Geschäfts zerschlagen und die Ware auf die Straße geworfen. Weiterhin wurde bei dieser Gelegenheit von den Plünderern eine große Menge von Waren aus dem Geschäft entwendet. Daraufhin wurde auf Veranlassung der Polizei vom Tischlermeister Krumrey in Nauen ein Holzverschlag vor dem zerschlagenen Schaufenster angebracht. In der Nacht drangen jedoch wiederum Nazis in den Laden ein und stahlen einen weiteren Teil des Warenlagers…..“*

Auch in der privaten Wohnung der Homburgers zerschlugen die Eindringlinge Lampen, Geschirr, Fensterscheiben, Bilder, Porzellan, kurzum alles, was ihnen in die Hände kam.

Die von der örtlichen Polizei sogenannte „eingehende Durchsuchung“ betraf auch die Synagoge (eigentlich ein Betraum) in der Potsdamer Straße. Dass diese nicht angezündet wurde, ist wohl nur dem Umstand zu verdanken, dass sie direkt neben dem Gebäude eines stadtbekannten SS-Führers stand.

Gedenktafel am Gebäude der ehemaligen Synagoge in Nauen, Potsdamer Str. 11



15. Dezember 38.

IV. B./Gr. 48

1. Zur Verfügung vom 9. Dezember 1938.
- A V Nr. 824 / 826 -

Betr.: Jüdische Einzelhandelsgeschäfte.

Das jüdische Bekleidungsgeschäft von E. Homburger, Marktstraße 19, ist am 30.11.1938 aufgelöst.

Die Jüdinnen Laski betreiben ihr Einzelhandelsgeschäft -Photoartikel, Bilderrahmen- nicht mehr. Volkswirtschaftliche Gründe zur Überführung dieses Geschäfts in die Hand eines deutschen Gewerbetreibenden liegen nicht vor.

Weitere jüdische Betriebe des Einzelhandels sind hier nicht vorhanden.

D. Bgm.

2. Zum Vorgang.

a. O. P. Beh.

An

den Herrn L a n d r a t
des Kreises Osthavelland

in

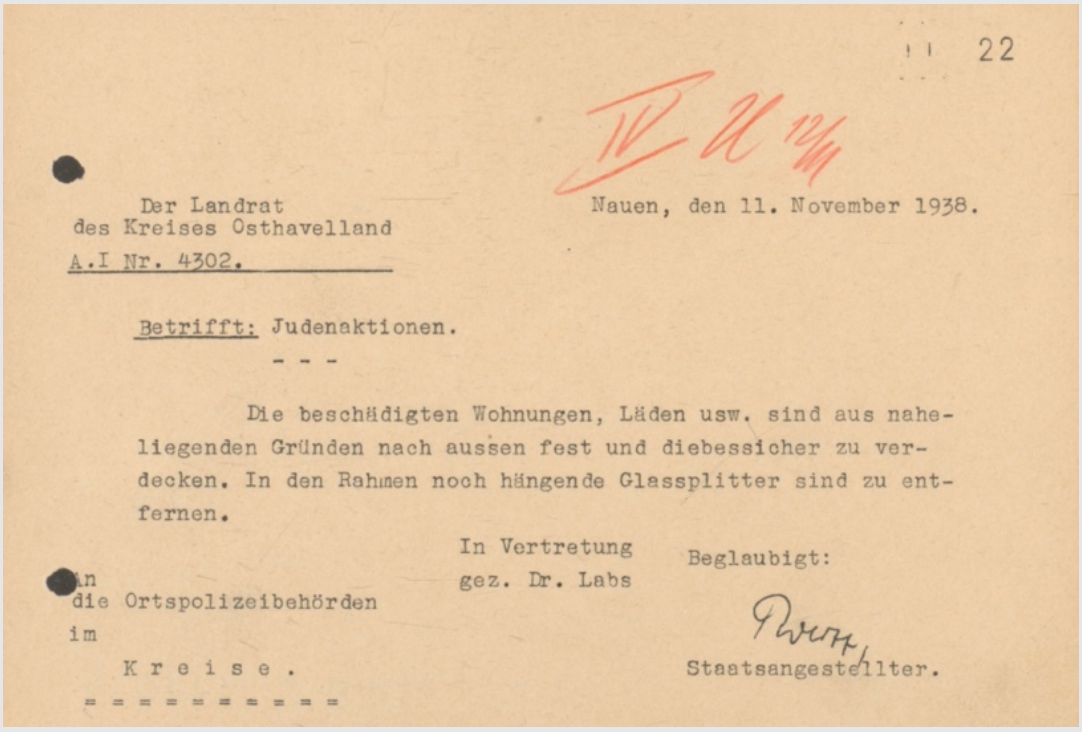
N a u e n .

Schreiben an den Landrat vom 15.12.1938 über die Auflösung der letzten beiden jüdischen Geschäfte in Nauen

Emil Homburger war zu dieser Zeit das letzte hier noch wohnende Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde. In dieser Funktion musste er den Polizeibehörden alle noch vorhandenen Unterlagen aus dem demolierten Gemeindehaus sowie das Schächtemesser, das im Safe des Nauener Bankvereins lag, aushändigen.

Laut Anordnung der Gestapo-Zentrale in Potsdam waren alle „vermögenden männlichen Juden nicht zu hohen Alters“ festzunehmen. Aufgrund dessen wurde auch Emil Homburger am 10.November verhaftet und ins Polizeigefängnis Nauen gebracht.

Zwei Tage später bat er in einem Brief an den Bürgermeister um seine Haftentlassung mit dem Versprechen, jederzeit der Polizeibehörde zur Verfügung zu stehen. Vergeblich!
Am 15. November wurde er zur Gestapo-Zentrale nach Potsdam gebracht. Dort wurde ihm eindeutig zu verstehen gegeben, dass er Deutschland schnellstmöglich zu verlassen habe, sonst drohe ihm erneut Verhaftung und Verbringung in ein Kozentrationslager. Nach fast zwei Wochen ständiger Bedrohung und Einschüchterung wurde Emil Homburger aus der Gestapohaft entlassen.



Der Landrat
des Kreises Osthavelland
A.I Nr. 4302.

Nauen, den 11. November 1938.

Betrifft: Judenaktionen.

- - -

Die beschädigten Wohnungen, Läden usw. sind aus naheliegenden Gründen nach aussen fest und diebessicher zu verdecken. In den Rahmen noch hängende Glassplitter sind zu entfernen.

In Vertretung
gez. Dr. Labs

Beglaubigt:

Staatsangestellter.

An
die Ortspolizeibehörden
im
K r e i s e .

Schreiben des Landrats vom 11.11.1938 an die Ortspolizeibehörden im Kreis Osthavelland

Von diesen Ereignissen im November 1938 in Nauen bekam sein Sohn Hans nichts mit, denn er machte seit dem 1. April 1938 eine landwirtschaftliche Ausbildung im Landwerk Neuendorf bei Fürstenwalde/Spree. Dieser Lehrbetrieb für Landwirtschaft und Gartenbau der Jüdischen Arbeitshilfe e.V. Berlin bestand bereits seit 1932 und bot jüdischen Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten in Land-, Forst- und Viehwirtschaft, Gärtnerei und anfangs auch in handwerklichen Berufen an.

Nach der Machtübernahme der Nazis wurde das Landwerk Neuendorf darüber hinaus eine überlebenswichtige Zwischenstation für die Auswanderung junger Juden sowohl nach Palästina als auch in andere Aufnahmeländer. Es galt bald als die „größte Berufsausbildungsstätte für junge Juden in Deutschland“. Der Verein versuchte die Ausbildung, die sogenannte Hachschara, mit den realen Auswanderungsmöglichkeiten zu koppeln, was von Jahr zu Jahr immer schwieriger wurde. Trotzdem gelang es ihm z.B., dass von Dezember 1935 bis Juni 1939 mehrere Familien nach Argentinien auswandern konnten. Dass die Bewerber und Bewerberinnen die Fähigkeit zu schwerer körperlicher Arbeit mitbrachten, hatten sie bei ihrer Aufnahme durch ein ärztliches Attest nachweisen müssen.

Jugendliche bei der Urbarmachung von Gartenland (Fotografin unbekannt, Leo Baeck Institute New York)

Besonders die jungen Männer wurden zu schweren Landarbeiten zur Bodenverbesserung herangezogen. Hans Homburger sollten diese Erfahrungen ein paar Jahre später von großem Nutzen sein.
Da er sich schon immer für Pferde interessierte, arbeitete er auch im Pferdestall des Gutes. Frühmorgens um halb 4 Uhr begann sein Arbeitstag mit der Pflege der Pferde und der Gespanne. Dort erlebte er auch den massiven Angriff der SS-Horden im November 1938.

Kurt Gumpel, ein ehemaliger Neuendorfer, erinnert sich an die Progromnacht im Landwerk Neuendorf wie folgt:

„Dass das Leben auf dem Gut Neuendorf dennoch nicht ungefährdet war, demonstrierte nachdrücklich ein Vorfall, bei dem eines Nachts plötzlich ein SS-trupp auftauchte, der die Praktikanten in das KZ Sachsenhausen verbringen sollte.
Nur durch das beherzte Eingreifen des jüdischen Leiters der Einrichtung, Alex Moch, gelang es, den SS-Führer zu überzeugen, daß der landwirtschaftliche Betrieb nicht ohne ausreichende Arbeitskräfte geführt werden könnte, so daß wenigstens der jüngere Teil der Praktikanten verschont blieb.“

Von diesen Ereignissen erzählte Hans Homburger später auch seiner Tochter Betty:

„Mein Vater erinnerte sich sehr gut an seine Ausbildung im Landwerk Neuendorf. Er war immer dankbar, wenn er etwas über die Landwirtschaft und die Arbeit mit Pferden lernen konnte, die er liebte.
Besonders dankbar war er den Verantwortlichen, daß man ihn, in einer sehr schwierigen Zeit seines Lebens, als er beinahe ins Konzentrationslager geschickt worden wäre, mit der Aussage rettete, dass er sich um die Pferde kümmern müsse.“

Neuendorf 2021, in diesem Pferdestall arbeitete Hans Homburger vom 01.04.1938 bis 22.02.1939

Hans blieb noch bis zum 22. Februar 1939 im Landwerk Neuendorf. In seinem Zeugnis wurde besonders seine Tierliebe hervorgehoben und eine Zukunft als Tierpfleger empfohlen. Normalerweise dauerte eine Ausbildung im Landwerk ein Jahr. Aber in diesem Fall musste sie früher abgebrochen werden, da sein Vater die lang ersehnten Visa für die Auswanderung erhalten hatte.

Brotzeit - Kurt Gumpel in Neuendorf, obere Reihe, dritter von links, 1937/38. Fotografin unbekannt (Städtisches Museum Lemgo/Gedenkstätte Frenkel-Haus, Nachlass Kurt Gumpel)

Flucht nach Bolivien 1939

Hatte Emil Homburger in den zurückliegenden fast 6 Jahren immer noch an das Gute im Menschen geglaubt, so gab er sich nach den Ereignissen in der Progromnacht keinen Illusionen mehr hin. Jetzt war endgültig der Zeitpunkt gekommen, an dem er und seine Familie Deutschland so schnell wie möglich verlassen mussten, auch wenn sie ihr Vaterland noch so sehr liebten!

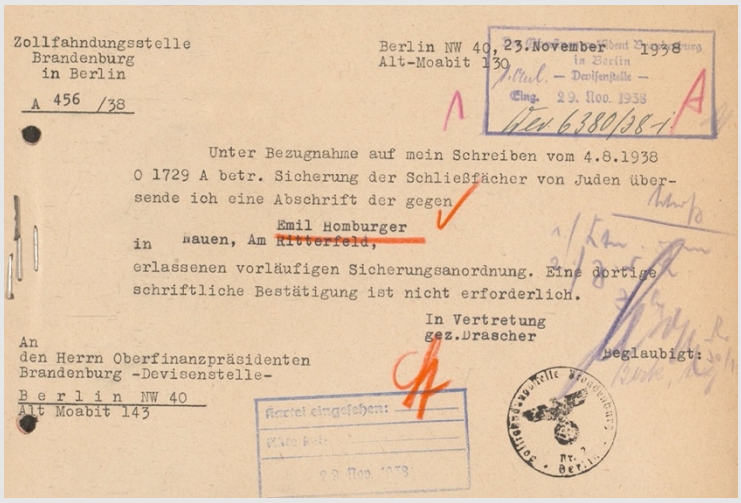
Unmittelbar nach der Haftentlassung begann für den Familienvater eine Odyssee von einer Behörde zur anderen. Welche Papiere verlangten die Nazis für die Ausreise, welche Kosten waren zu erwarten und vor allem – wohin konnte man überhaupt noch ausreisen?

Diese Fragen stellen sich nach dem 9. November 1938 viele der noch in Deutschland lebenden Juden und es begann ein Ansturm auf die Jüdischen Hilfsorganisationen, wie z.Bsp. das Palästinaamt in Berlin, das sogenannte Einwanderungszertifikate der britischen Mandatsregierung für Palästina ausstellte.

Jüdische Auswanderer vor dem Reisebüro Palestine & Orient Lloyd in Berlin (Bundesarchiv Bild 183-1939 E01073)

Ob Emil Homburger ein solches Zertifikat beantragt hat, ist nicht bekannt. Wir wissen aber, dass in einem Schreiben vom 9. Dezember 1938 von der örtlichen Polizei an das Finanzamt Nauen als Auswanderungsziel Trinidad in Südamerika erwähnt wird. Ob es sich dabei um die Insel in der Karibik oder die Stadt in Bolivien handelte, ist unklar. Im nachfolgenden Schriftverkehr wird jedenfalls nur noch vom Auswanderungsziel Bolivien gesprochen.

Für die Ausstellung eines Visums beantragte Herr Homburger eine steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung beim Finanzamt. Dieses informierte umgehend die Gestapo in Potsdam über die Auswanderungsabsicht der Homburgers.



Zollfahndungsstelle
Brandenburg
in Berlin

A 456 /38

Berlin NW 40, 23.November 1938
Alt-Moabit 130

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 4.8.1938 O 1729 A betr. Sicherung der Schließfächer von Juden übersende ich eine Abschrift der gegen

Emil Homburger
in Nauen, Am Ritterfeld,

erlassenen vorläufigen Sicherungsanordnung. Eine dortige schriftliche Bestätigung ist nicht erforderlich.

In Vertretung
gez.Drascher

An
den Herrn Oberfinanzpräsidenten
Brandenburg -Devisenstelle-
Berlin NW 40
Alt Moabit 143

Beglaubigt:

Sicherungsanordnung der Zollfahnungsstelle vom 23.11.1938

Noch schneller war die Zollfahndungsstelle in Brandenburg, die bereits am 23. November 1938, also unmittelbar nach der Haftentlassung von Herrn Homburger, seine Schließfächer beim Nauener Bankverein sperren ließ.

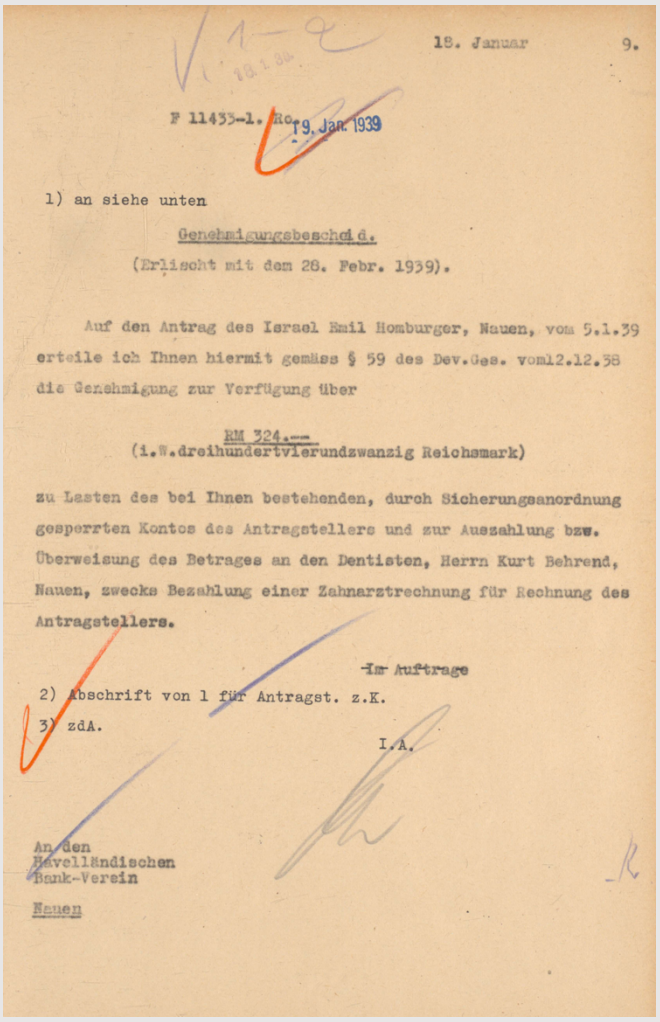
Das veranlasste wiederum die Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten in Brandenburg, sofort auch alle anderen Konten, Guthaben und Versicherungen von Emil Homburger zu sperren. Die Familie Homburger kam jetzt praktisch nicht mehr an ihr eigenes Geld.

Sämtliche Ausgaben mussten vorher bei dieser Finanzbehörde schriftlich beantragt werden.
Diese erteilte dann dem entsprechenden Bankhaus eine Freigabe der beantragten Summe.
Egal ob es sich dabei um die noch bis zum 31. März 1939 laufende Miete für das seit der Progromnacht geschlossene Geschäft, eine Zahnarztrechnung oder den Kauf von Gegenständen für die Auswanderung handelte. Es gab nur diesen einen umständlichen Weg, um alles bezahlen zu können.

Bis zum Jahresende 1938 durften die Anträge noch mit Emil Homburger unterschrieben werden. Ab dem 1. Januar 1939 wurde er per Gesetz dazu gezwungen, den Zusatznamen „Israel“ hinzuzusetzen. Ein weiterer Schritt der Diskriminierung und Ausgrenzung!
Mit deutscher Gründlichkeit verlangten die neuen Machthaber von der jüdischen Bevölkerung, dass auch sämtliche Geburts- und Heiratsurkunden nachträglich mit den Namen „Sara“ und „Israel“ ergänzt werden müssen.

Pass Emil Homburger, ungültig gestempelt in den 1950er Jahren von der Konsularabteilung der BRD in La Paz, Bolivien

Laut „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ vom 3. Dezember 1938 war Herr Homburger gezwungen, auch seinen Grundbesitz zu verkaufen.



18. Januar 9.

F 11435-1. Ro. 19. Jan. 1939

1) an siehe unten

Genehmigungsbescheid.

(Erlischt mit dem 28. Febr. 1939).

Auf den Antrag des Israel Emil Homburger, Nauen, vom 5.1.39 erteile ich Ihnen hiermit gemäss § 59 der Dev.Ges. vom12.12.38 die Genehmigung zur Verfügung über

RM 324.--
(i.W.dreihundertvierundzwanzig Reichsmark)

zu Lasten des bei Ihnen bestehenden, durch Sicherungsanordnung gesperrten Kontos des Antragstellers und zur Auszahlung bzw. Überweisung des Betrages an den Dentisten, Herrn Kurt Behrend, Nauen, zwecks Bezahlung einer Zahnarztrechnung für Rechnung des Antragstellers.

Im Auftrage

2) Abschrift von 1 für Antragst. z.K.
3) zdA.

I.A.

An den
Havelländischen
Bank-Verein
Nauen

Genehmigungsbescheid an den Nauener Bankverein zwecks Freigabe von 324,00 RM für die Bezahlung einer Zahnarztrechnung

Die Standesbeamten im ganzen Land hatten plötzlich eine Flut von Dokumenten zu bearbeiten, da auch Anträge von bereits ausgewanderten Juden aus dem Ausland eingereicht wurden. Dort hatten die deutschen Konsulate die Emigranten aufgefordert, sich neue Papiere zu besorgen.

Die Einführung der zwangsweisen Zusätze bei den Namen war nur eine von vielen Schikanen, die die jüdische Bevölkerung zu spüren bekam. Auch das Hab und Gut der zur Auswanderung gezwungenen Menschen war nicht mehr sicher.

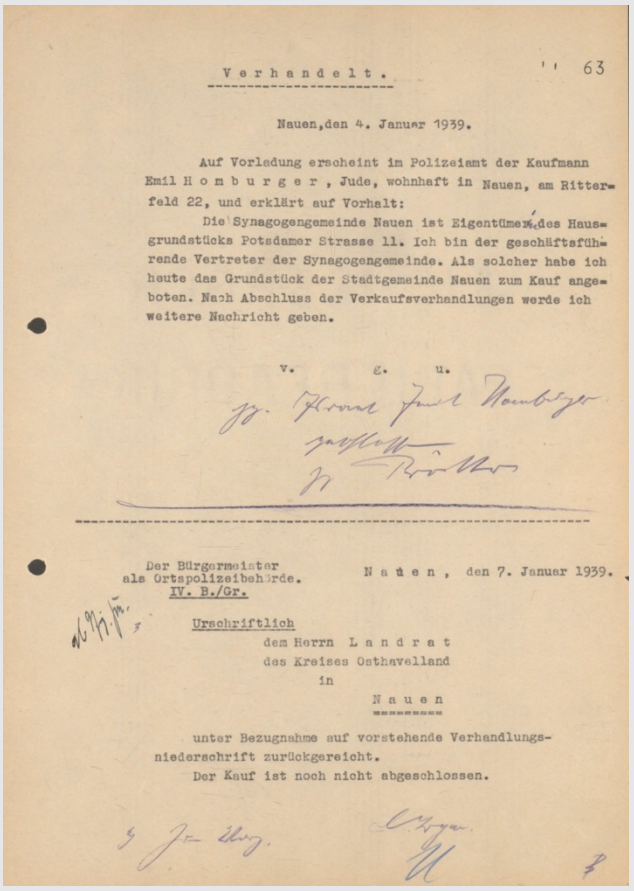
Nauen, Am Ritterfeld 22 (2001)

Bereits eine Woche nach Inkrafttreten dieser Verordnung wurde der Kaufvertrag für Haus und Grundstück Am Ritterfeld 22 unterschrieben. Mit diesem Vertrag wechselten nicht nur Haus und Garten ihren Besitzer, sondern auch Möbel, Klavier, Teppiche und Bilder. Über die Kaufsumme konnte die Familie Homburger jedoch nie verfügen. Sie wurde sofort auf ein Sperrkonto überwiesen.

Als Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde musste er ebenfalls das Grundstück mit dem Synagogengebäude der Stadt Nauen zum Kauf anzubieten. Am 1. März 1939 ging das Grundstück in der Potsdamer Straße 11 in den Besitz der Stadt über.

Mitte Januar 1939 kam endlich die Nachricht, auf die die Homburgers so lange gewartet haben:

Das Reisebüro Palestine & Orient Lloyd schrieb am 14. Januar 1939 an Emil Homburger:



Verhandelt. 63

Nauen, den 4. Januar 1939.

Auf Vorladung erscheint im Polizeiamt der Kaufmann Emil Homburger, Jude, wohnhaft in Nauen, am Ritterfeld 22, und erklärt auf Vorhalt:

Die Synagogengemeinde Nauen ist Eigentümerin des Hausgrundstücks Potsdamer Strasse 11. Ich bin der geschäftsführende Vertreter der Synagogengemeinde. Als solcher habe ich heute das Grundstück der Stadtgemeinde Nauen zum Kauf angeboten. Nach Abschluss der Verkaufsverhandlungen werde ich weitere Nachricht geben.

v. g. u.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. IV. B./Gr. Nauen, den 7. Januar 1939.

Urschriftlich dem Herrn Landrat des Kreises Osthavelland in Nauen

unter Bezugnahme auf vorstehende Verhandlungsniederschrift zurückgereicht.
Der Kauf ist noch nicht abgeschlossen.

Schreiben v. 4.1.1939 über den Verkauf des Synagogengebäudes an die Stadt Nauen

„Betrifft: Ihre Ausreise nach Bolivien

Sehr geehrter Herr Homburger,

wir teilen Ihnen höflichst mit, daß wir für Sie auf der „COLOMBO“ am 25. Januar 1939 von Marseille nach Mollendo Plätze belegt haben. Die Kosten für die Passage für Sie, Ihre Gattin und Ihren Sohn werden sich inclusive Bordgeld, Gebühren etc auf RM 3.300,00 belaufen. Genaue Rechnungserteilung behalten wir uns vor. Hierauf haben Sie bereits RM 1.350,00 angezahlt.
Wir würden Ihnen sehr empfehlen, diese Passagemöglichkeit auszunutzen, da es in den nächsten Monaten sehr schwierig sein wird, Sie unterzubringen.“

Jetzt begann ein Wettlauf mit der Zeit!

Um den enormen Schriftverkehr mit den Behörden bewältigen zu können, bevollmächtigte Herr Homburger einen Devisenberater in Berlin. Dieser sollte insbesondere die fristgerechten Überweisungen der Zwangsabgaben regeln:

- Judenvermögensabgabe 20.000,00 RM
- Reichsfluchtsteuer 20.000,00 RM
- Golddiskontabgabe 7.000,00 RM

Empfangsbescheinigung

RM 7000—

in Worten: Reichsmark Siebentausend

von Herrn Emil Isr. Homburger Nauen Am Ritterfeld 22

Auflage wegen Auswanderung

empfangen zu haben, bescheinigt

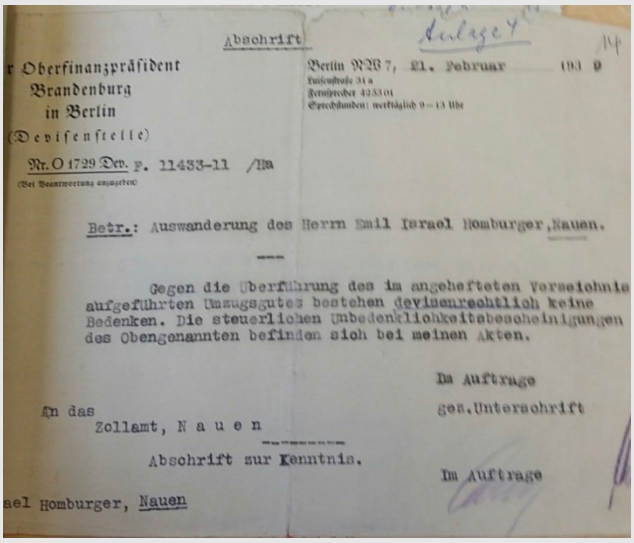
Berlin, den 20. Feb. 1939 19

Deutsche Golddiskontbank

Quittung über die Golddiskontabgabe

Die Nauener Spedition Carl Thöns & Co. wurde mit dem Transport des Umzugsguts beauftragt. Mit der Anmeldung beim Zoll wurde auch eine Aufstellung aller Gegenstände eingereicht. Im beigefügten Anschreiben bat Herr Homburger, die Mitnahme der neu gekauften Erika-Schreibmaschine sowie des landwirtschaftlichen Handwerkszeugs zu genehmigen. Beide Sachen sollten der Familie Erwerbsmöglichkeiten in Bolivien verschaffen.

Angebot der Spedition Thöns für den Transport von Nauen nach Arica in Chile



Abschrift Anlage 4

r Oberfinanzpräsident
Brandenburg
in Berlin
(Devisenstelle)

Nr. O 1729 Dev. F. 11433-11 /Ma

Berlin NW 7, 21. Februar 1939

Betr.: Auswanderung des Herrn Emil Israel Homburger, Nauen.

Gegen die Überführung des im angehefteten Verzeichnis aufgeführten Umzugsgutes bestehen devisenrechtlich keine Bedenken. Die steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen des Obengenannten befinden sich bei meinen Akten.

Im Auftrage
gez. Unterschrift

An das
Zollamt, N a u e n

Abschrift zur Kenntnis.

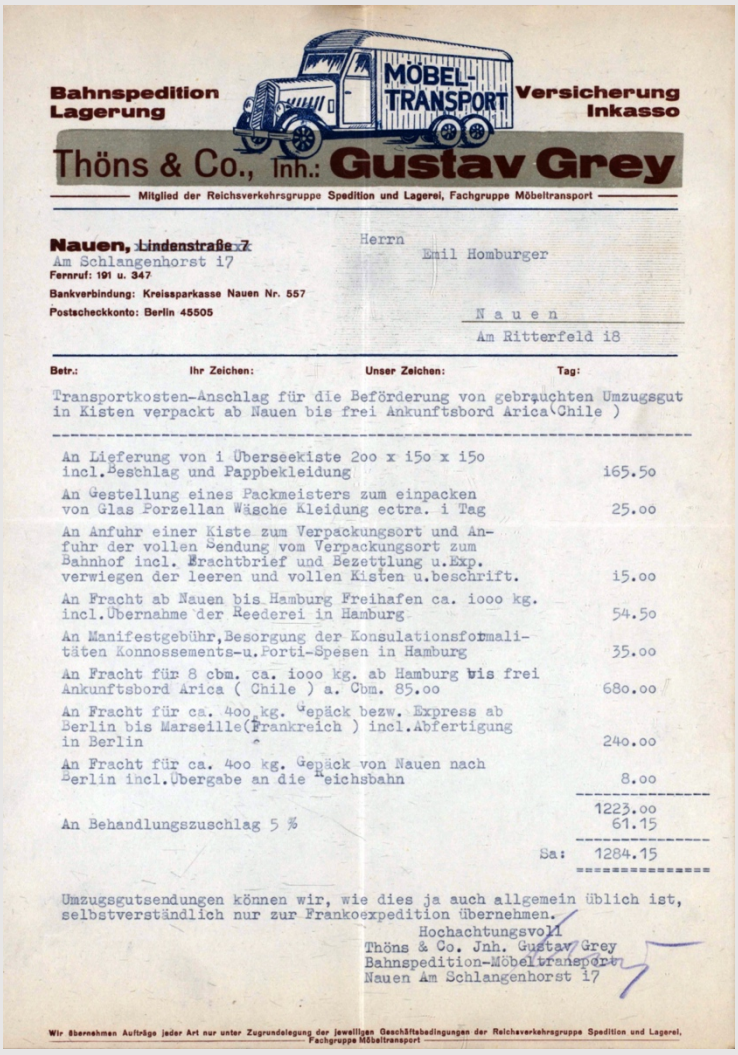
Im Auftrage

ael Homburger, Nauen

Unbedenklichkeitsbescheinigung des Oberfinanzpräsidenten in Brandburg vom 21.02.1939 für Emil Homburger

Die Umzugsanmeldung wurde vom Zoll geprüft und unter der Voraussetzung der Zahlung der Golddiskontabgabe für die Erstellung einer Unbedenklichkeitsbescheinigung freigegeben. Diese erfolgte am 21. Februar 1939. Zu diesem Zeitpunkt hatte die „COLOMBO“ Marseille schon längst verlassen.

Während die Familie auf die Ausreisepapiere gewartet hatte und erkannte, dass das gebuchte Schiff nicht mehr zu erreichen war, hatte Herr Homburger es glücklicherweise geschafft, auf der „ORAZIO“ Ersatzplätze zu buchen. Dieses Schiff sollte am 28. Februar 1939 Marseille in Richtung Arica in Chile verlassen. Es blieben ihnen nur noch 7 Tage Zeit!



Bahnspedition Lagerung — MÖBEL TRANSPORT — Versicherung Inkasso

Thöns & Co., Inh.: Gustav Grey

Mitglied der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei, Fachgruppe Möbeltransport

Nauen, Lindenstraße 7
Am Schlangenhorst 17
Fernruf: 191 u. 347
Bankverbindung: Kreissparkasse Nauen Nr. 557
Postscheckkonto: Berlin 45505

Herrn
Emil Homburger
N a u e n
Am Ritterfeld 18

Betr.: Ihr Zeichen: Unser Zeichen: Tag:

Transportkosten-Anschlag für die Beförderung von gebrauchten Umzugsgut in Kisten verpackt ab Nauen bis frei Ankunftsbord Arica (Chile)

An Lieferung von 1 Überseekiste 200 x 150 x 150 incl. Beschlag und Pappbekleidung	165.50
An Gestellung eines Packmeisters zum einpacken von Glas Porzellan Wäsche Kleidung ectra. 1 Tag	25.00
An Anfuhr einer Kiste zum Verpackungsort und Anfuhr der vollen Sendung vom Verpackungsort zum Bahnhof incl. Frachtbrief und Bezettlung u. Exp. verwiegen der leeren und vollen Kisten u. beschrift.	15.00
An Fracht ab Nauen bis Hamburg Freihafen ca. 1000 kg. incl. Übernahme der Reederei in Hamburg	54.50
An Manifestgebühr, Besorgung der Konsulationsformalitäten Konnossements-u. Porti-Spesen in Hamburg	35.00
An Fracht für 8 cbm. ca. 1000 kg. ab Hamburg bis frei Ankunftsbord Arica (Chile) a. Cbm. 85.00	680.00
An Fracht für ca. 400 kg. Gepäck bezw. Express ab Berlin bis Marseille (Frankreich) incl. Abfertigung in Berlin	240.00
An Fracht für ca. 400 kg. Gepäck von Nauen nach Berlin incl. Übergabe an die Reichsbahn	8.00
	1223.00
An Behandlungszuschlag 5 %	61.15
Sa:	1284.15

Umzugsgutsendungen können wir, wie dies ja auch allgemein üblich ist, selbstverständlich nur zur Frankoexpedition übernehmen.

Hochachtungsvoll
Thöns & Co. Inh. Gustav Grey
Bahnspedition-Möbeltransport
Nauen Am Schlangenhorst 17

Wir übernehmen Aufträge jeder Art nur unter Zugrundelegung der jeweiligen Geschäftsbedingungen der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei, Fachgruppe Möbeltransport

Al Per il Passeggero

ITALIA № 87638

SOCIETÀ ANONIMA DI NAVIGAZIONE - SEDE IN GENOVA
CAPITALE SOCIALE L. 500.000.000 INTERAMENTE VERSATO

Contratto per Biglietto di III Classe

RILASCIATO ALLE CONDIZIONI INDICATE A TERGO
Issued on the conditions printed on the reverse side

ANDATA OUTWARD: da Marsiglia a Arica — colla Nave ORAZIO — in partenza il 28/2/39 — alle ore 12 — imbarco alle ore 10 — cabina 259 255 — letto D E D

RITORNO HOMEWARD: Valido fino al — da — a — colla Nave — in partenza il — alle ore — imbarco alle ore — cabina — letto

NOMI DEI PASSEGGERI PASSENGERS NAMES	Età Age	Valuta Tariffa Currency	ANDATA OUTWARD Posti Fares	ANDATA OUTWARD Nolo Amount	RITORNO HOMEWARD Posti Fares	RITORNO HOMEWARD Nolo Amount
Sig. Emil HOMBURGER	ad	£	uno	110.—		
Sig.ra Bianka HOMBURGER	ad	"	uno	110.—		
Sig. Hans HOMBURGER	ad	"	uno	110.—		
			tre	330.—		

Bordakkreditiv über RM 1477 ausgehändigt.

Incassato marchi = RM. 915.—

Importo totale passaggio £330.— a 2.50 RM. 825.—
Tasse Europee imbarco £ 3.— " 7.50
Supplem. cabina 10% 82.50
TOTALE RM. 915.—
Acconto come da B.to n. ( )
SALDO RM. 915.—

Intermediario P.O.L., Berlino

RILASCIATO IN CONNESSIONE COL BIGLIETTO
Issued in connection with ticket

Rilasciato a Berlino il 17/2/39

"ITALIA" Società Anonima di Navigazione
Società Anonima di Navigazione - Sede in Genova
GENERALAGENTUR - BERLIN

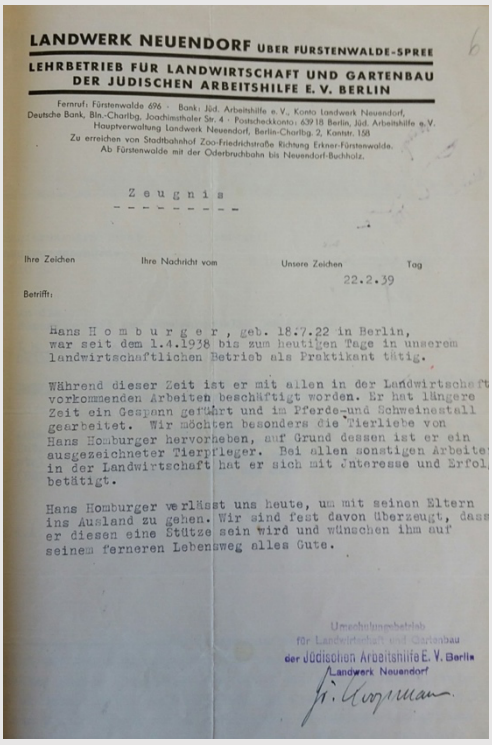
Buchungsbestätigung für die Schiffspassage mit der „ORAZIO“

Zuerst musste der Sohn aus Neuendorf zurückgeholt werden. Dann war es soweit!
Emil, Bianka und Hans Homburger verließen Ende Februar 1939 ihre Heimatstadt Nauen.

Bevor die Schiffspassage in Marseille beginnen konnte, musste die Familie sich aber noch Transitvisa für Chile besorgen, denn Bolivien hat keinen direkten Zugang zum Meer.
Erst am 27. Februar 1939 stellte das chilenische Konsulat in Paris die Visa aus. Ein Tag später ging die Familie an Bord der „ORAZIO“ und verließ Europa.

Cédula Consular

Transitvisa für Chile für Hans Homburger, Paris 27.02.1939


LANDWERK NEUENDORF ÜBER FÜRSTENWALDE-SPREE
LEHRBETRIEB FÜR LANDWIRTSCHAFT UND GARTENBAU
DER JÜDISCHEN ARBEITSHILFE E. V. BERLIN

Z e u g n i s

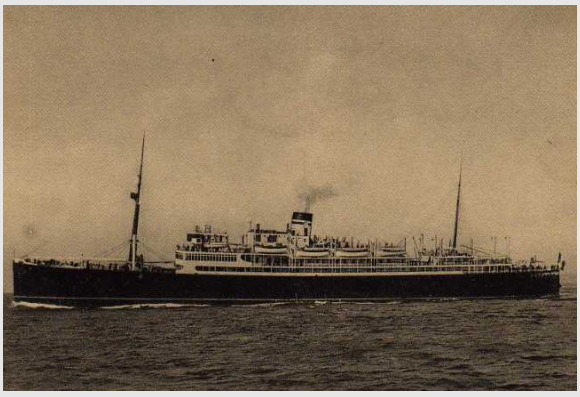
Hans H o m b u r g e r, geb. 18.7.22 in Berlin, war seit dem 1.4.1938 bis zum heutigen Tage in unserem landwirtschaftlichen Betrieb als Praktikant tätig.

Während dieser Zeit ist er mit allen in der Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten beschäftigt worden. Er hat längere Zeit ein Gespann geführt und im Pferde- und Schweinestall gearbeitet. Wir möchten besonders die Tierliebe von Hans Homburger hervorheben, auf Grund dessen ist er ein ausgezeichneter Tierpfleger. Bei allen sonstigen Arbeiten in der Landwirtschaft hat er sich mit Interesse und Erfol betätigt.

Hans Homburger verläßt uns heute, um mit seinen Eltern ins Ausland zu gehen. Wir sind fest davon überzeugt, dass er diesen eine Stütze sein wird und wünschen ihm auf seinem ferneren Lebensweg alles Gute.

Zeugnis des Landwerks Neuendorf vom 22.02.1939 für Hans Homburger

Nach wochenlanger Fahrt erreichte das Schiff Arica in Nordchile. Von dort ging es am 9. April 1939 mit dem Zug in die bolivianische Hauptstadt La Paz, die sie nach 2,5 Tagen erreichten. Hier half ihnen die jüdische Organisation Sopro bei den ersten Schritten in einem neuen, unbekannten Land. Aber noch etwas half den Homburgers – die Erika-Schreibmaschine aus Deutschland! Sie wurde verkauft und der Erlös sicherte das Überleben in den ersten Wochen.


MS Virgilio, das Schwesternschiff der MS Orazio, war auf der gleichen Route unterwegs

Bianka Homburger arbeitete als Krankenschwester für das Rote Kreuz und ihr Mann fand eine Anstellung in einem Lebensmittelgeschäft. Im November 1939 eröffnete Emil Homburger sein eigenes kleines Café-Restaurant, aus dem später ein Delikatessenladen wurde.

Landarbeiter in der Buena Tierra 1943 (JDC-Archive)

Der Sohn Hans arbeitete anfangs in einer Wurstfabrik in La Paz, bevor er 1940 als Landarbeiter in die subtropische Yungas-Region, östlich der Hauptstadt, ging. Dort wurden damals drei Agrarkolonien, die Buena Tierra, aufgebaut, um jüdische Emigranten aus Europa anzusiedeln, die diese unwirtliche Gegend landwirtschaftlich kultivieren sollten. Nur unter dieser Bedingung erteilte die Regierung in Bolivien in den Jahren 1939/1940 sogenannte „Agrar-Visa“ für jüdische Flüchtlinge aus Europa. Nicht alle Inhaber eines solchen Visums brachten auch Erfahrungen in der Land- und Fortwirtschaft mit. Hans Homburger schon!

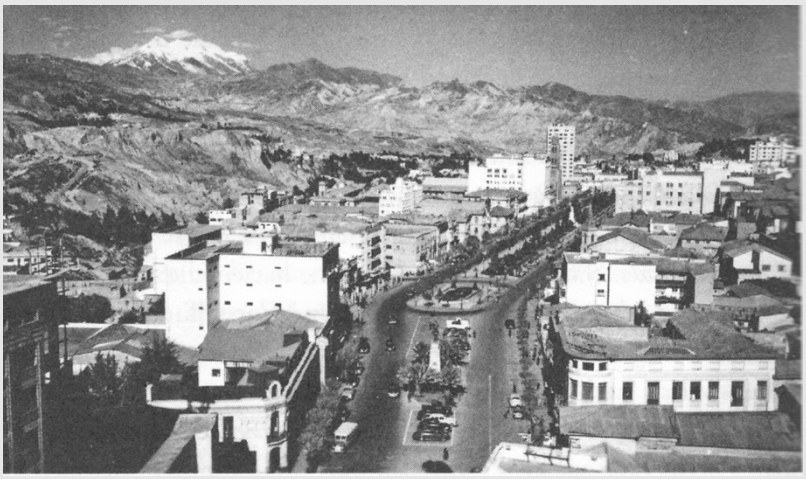
Der Aufbau dieser Kolonien stellte für die europäischen Siedler eine immense Herausforderung dar und so entschieden sich viele Kolonisten, nach und nach in die Stadt zurückzukehren. Die letzten von ihnen verließen 1946 die Yungas. Nur Hans Homburger blieb! Er wurde sesshaft und gründete eine Familie.

Rodung für eine neue Hühnerfarm, Buena Tierra 1943 (JDC-Archive)

1951 und 1954 kamen seine beiden Töchter Erna und Bertha (Betty) zur Welt. Beide Mädchen wuchsen bei den Großeltern auf, weil die Bildungsmöglichkeiten in der Hauptstadt besser waren als auf dem Land. Bei dieser Gelegenheit lernten sie auch die deutsche Sprache.

Das subtropische Klima hinterließ aber auch bei Hans Homburger seine Spuren. Im Jahre 1947 erkrankte er an Malaria, die nie richtig ausheilte. Erst um 1970 zog er schließlich nach La Paz zurück.

Dort hatte sein Vater den Delikatessenladen aus gesundheitlichen Gründen mittlerweile aufgeben müssen. Seit seiner Ankunft im April 1939 litt er sehr stark unter der ungewohnten Höhe der Stadt (3.600 Meter). Atemnot und Beklemmungszustände waren die Folge.



LaPaz 1952, Zentrum mit Hauptgeschäftsstraße El Prado (Postkarte aus dem Privatarchiv von Juliana Ströbele-Gregor)

Emil Homburger starb am 24. Dezember 1969. Seine Frau Bianka am 9. Juli 1980. Beide wurden auf dem Jüdischen Friedhof von La Paz beigesetzt.

Emil, Bianka, Hans und Betty Homburger, La Paz 1964 (Foto: Privatbesitz Betty Homburger)

Hans Homburger zog später von La Paz nach Santa Cruz, einer Großstadt im südöstlichen Teil des Landes.

In der Nähe der Stadt besaß er ein kleines Anwesen und betrieb auch hier wieder Landwirtschaft mit Kühen und Pferden. Die Arbeit mit Tieren gab er bis ins hohe Alter nie auf.

Am 15. Juli 2005, kurz vor seinem 83sten Geburtstag, ist Hans Homburger gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Santa Cruz, Bolivien.

Grabstein für Hans Simon Homburger auf dem jüdischen Friedhof in Santa Cruz, Bolivien

Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut

(Inschrift auf dem Grabstein von Emil Homburger)

Wir gedenken auch:

Hertha Bauer, geb. Homburger
3. Februar 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet

David Homburger
28. Juli 1942 Flucht in den Tod

Autor: Uwe Ulrich
Herausgegeben von der Vorbereitungsgruppe für Stolpersteine in Falkensee
und dem Osthavelland als Teil der Lokalen Agenda 21 Falkensee

Im Gedenken an unsere verfemten und
gemordeten jüdischen Mitbürger
zu bleibender Mahnung für die Lebenden
Stätte des einstigen jüdischen Friedhofs
neugestaltet im Jahre 1988

Skulptur von I. Wellmann auf dem ehemaligen Jüdischen Friedhof von Nauen, aufgestellt 1988